

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbrei-
tung und Verlag der
Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Bote.“

Erscheint Mittwochs
Abonnements-Preis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber

Nr. 2.

Limburg a. d. Lahn, 13. Januar.

1916.

Kalkstickstoff und die Ernte des Jahres 1916.

Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die Forderung, die die Lage unserer Volksernährung im Jahre 1916 an die deutsche Landwirtschaft stellt. Daß die Landwirtschaft ihre Aufgabe begriffen hat, kann man leicht feststellen. Von Bedeutung scheinen uns folgende Ausführungen zu sein, die wir dem Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins vom 1. Januar entnehmen!

Der Landwirt erwacht angesichts der Kriegsnöte die ernste Pflicht, dafür zu sorgen, daß sich im kommenden Jahre eine reiche Ernte unserer deutschen Völkchen ernten werde. Dazu gehört richtige Auswahl des Saatgutes und der zweckentsprechenden Sorten, da jedenfalls in erster Linie für Brotfrucht gesorgt werden muß. Dazu gehört aber auch und vor allen Dingen eine richtige Düngung.

Der Landwirt glaube nur nicht, daß er mit der Düngung in diesem Jahre sparen dürfe! Das wäre angesichts der großen Not unseres Vaterlandes eine verhängnisvolle Sparmaßnahme, die sich bitter rächen könnte. Nein, gerade im kommenden Frühjahr müssen unsere deutschen Acker reichlich gedüngt werden, um mit Sicherheit für das nächste Jahr die Ernährung des deutschen Volkes zu gewährleisten. Und zwar ist eine Volldüngung unserer Acker unerlässlich. Denn wie jeder sachkundige Landwirt weiß, muß eine Düngung mit Kali und Phosphorsäure allein wirkungslos bleiben, wenn nicht ein entsprechendes Quantum Stickstoffdünger hinzukommt. Überdies ist Stickstoffdünger nach dem neuesten Flugblatt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft „fraglos der wertvollste Nährstoff, der die Ernten auf der Mehrzahl unserer Böden beherrscht. Wesentliche Schmälerungen der Stickstoffgaben dürften sich also namentlich bei zu dünner Saat schwer rächen.“

Nun aber hat die Kriegslage zur Folge, daß Chilesalpeter, von welchem im Jahre 1913 750 000 Tonnen für Düngezwecke in Deutschland gebraucht wurden, sich nicht auf Lager befindet, da jede Zufuhr für die Dauer des Krieges abgebrochen ist. Dieser ungeheure Ausfall des bisher am meisten verwendeten Stickstoffdüngemittels, wozu fraglos auch infolge Stilllegung vieler Koksöfen ein Mangel an dem bewährten schwefelsauren Ammoniak kommen wird, kann aber, zum Glück für unser Vaterland, einigermaßen gedeckt werden, weil wir innerhalb unserer Landesgrenzen in Bayern, am Rhein und in der Provinz Sachsen, drei große Werke haben, welche Kalkstickstoff, das billigste unter den bewährten Stickstoffdüngemitteln, jetzt schon in bedeutenden Quantitäten herstellen.

In diesen Werken wird der Stickstoff der Luft auf elektrochemischem Wege nach dem Verfahren von Frank und Caro an Kalk gebunden und als Kalkstickstoff in den Handel gebracht.

Die Eisenbahnabteilung des Generalstabes stellt nun auf unseren Antrag allen deutschen Werken im Interesse der Landwirtschaft die für Verbeisung der Rohprodukte sowohl, wie für die Abfuhr des fertigen Fabrikates erforderlichen Waggons bereitwillig zur Verfügung.

Die Herstellungskosten werden allerdings während der Kriegsdauer etwas höher sein als in Friedenszeit. Dennoch aber wird der Kalkstickstoff auch während des Krieges das billigste Stickstoffdüngemittel auf dem Markte sein.

Es kann nun der Landwirtschaft nicht dringend genug empfohlen werden, sich sobald als möglich die erforderlichen Mengen Stickstoff für die Frühjahrsdüngung zu beschaffen, die für die Frühjahrsdüngung erforderlichen Quantitäten möglichst jetzt schon zu beziehen und in gut trockenen Räumen bis zum Frühjahr aufzubewahren. Im Frühjahr, vor Erwoachen der Vegetation, soll die Kalkstickstoffgabe als Hauptdünger gegeben werden.

Der Kalkstickstoff wird demnach in diesem Jahre berufen sein, bei dem unvermeidlich eintretenden großen Mangel an Stickstoffdüngern der Landwirtschaft eine sehr willkommene Hilfe zu bieten.

Winterarbeiten im Hausgarten.

Der Gartenbau hat in der Kriegszeit einen ganz ungeheuren Aufschwung genommen. Tausende und Tausende, die sonst niemals einen Spaten in die Hand genommen, haben sich ein Stückchen Garten oder Feld gemietet und geschäftig und geigert wie gelernter Erdarbeiter.

Und der Erfolg! Er war ein ganz überragend guter. Er war so gut und die Arbeit bot so viel Freude und Befriedigung, daß sehr viele dieser Kriegsgartenfreunde auch in Friedenszeiten dem Gartenbau treu bleiben werden. Der Gedanke der Schrebergärten und Laubenkolonien ist jedenfalls mächtig gefördert worden.

Diese Entwicklung des Kleingartenbaues ist nun in mehrfacher Beziehung von großer Bedeutung. Die Entwicklung ist von Bedeutung für Volkswohl und Volksernährung, denn sie bedeutet eine viel bessere Ausnutzung der Ländereien als bei einfachem Feldbau. Durch die Kleingärten sind große Gemüsemengen gezogen worden, welche den Markt entlasten und die Einfuhr aus dem Auslande ersetzten. Ein Gemüseangel ist daher nicht eingetreten.

Die eigene Gemüseernte hat aber auch den Haushalt des kleinen Mannes, des Arbeiters und Beamten, nicht unerheblich unterstützt, seine Ernäh-

rung verbessert und ihm Gemüse geliefert, die er bei den teuren Zeiten sonst nicht hätte erspähen können.

Im nächsten Frühjahr stehen wir nun in derselben Lage, und müssen daher möglichst zeitig die nötigen Vorbereitungen getroffen werden. Mit diesen Vorbereitungen dürfen wir ja nicht bis zum Frühjahr warten, sondern auch im Winter muß bei passendem Wetter jede Stunde benützt werden.

Die Hauptarbeiten für den Winter sind Graben und Düngen. Alles Land, welches abgeerntet ist, muß gedüngt und gegraben werden. Der Boden bleibt dann in großen Schollen liegen. Durch das Liegen in der rauhen Scholle wird er lockerer, und die vorhandenen Nährstoffe werden besser gelöst.

Um richtig zu düngen, müssen wir Rücksicht nehmen auf den Wechsel im Anbau der Gemüse. Streng genommen, verlangt die Wechselwirtschaft eine dreifach verschiedene Behandlung des Gartenslandes betreffs der Düngung, doch soll der Einfachheit wegen hier nur von einer Dreiteilung die Rede sein. Bei dieser erhält in jedem Jahre nur die Hälfte des Gartens eine tüchtige Düngung von Stallmist.

Auf die gedüngte Seite kommen dann im Frühjahr Kohl (Kopfkohl), also Kappas oder Kraut, Wirsing, Blumenkohl, Salat, Spinat und Gurken, sowie die Frühkartoffeln.

Auf die andere Seite, die im vorigen Jahre gedüngt wurde, kommen die anderen Gemüse, wie Wurzelgemüse, Bohnen, Erbsen und Spätkartoffeln. An diese Pflanzen aber zu frühlichem Wachstum anzutreiben, gebe man immer etwas Kunstdünger. Sehr gut wirkt das schwefelsaure Ammoniak, welches auch keine schlimmen Nebenwirkungen hat in Verbindung mit Thomasmehl und Kainit. Feinmasse, die vielfach als Dünger untergebracht wird, wirkt auf schweren Lehmböden wohl durch Förderung recht günstig, hat aber wenig Düngewert und macht leichte Böden für Regenwasser zu durchlässig.

Wird Stall- und Latrinendünger während der Wintermonate eingegraben, so daß er tüchtig mit dem Boden durchfriert, so verliert er auch die Schärfe, die dem frischen Dünger anhaften und ist den Pflanzen im April und Mai so gerade mündgerecht.

Bestehen nun die Hauptarbeiten des Winters im Düngen und Graben, so bleiben im Herbst auch noch andere Arbeiten übrig, die nun erledigt werden können und müssen.

So frage man: Mit alles schlechte und abgängige Gemüse, Unkraut usw. auf einen Haufen gebracht worden? Sind das Laub, die abgestorbenen Blütenstängel von Stauden und Sommerpflanzen, die nur dem Ungeziefer Unterschlupf bieten, aus dem Garten entfernt worden? Sind die Bohnenstangen, Erbsenreiser und Pfähle ausgezogen, zu-

sammengebunden und an ihren Winterort gebracht worden? Sind die Gartengeräte gepuht und sauber eingeeilt worden? Sind die Erdbeerselder abgeräumt und mit kurzem Dung versehen worden? Sind die im Boden verbliebenen Möhren gegen Frost gedeckt? Werden die eingeschlagenen Wintergemüse nachgesehen und von faulen Blättern gereinigt? Werden die Vorratsgruben und Keller bei günstigem Wetter gelüftet?

Sind Baumſcheiben und Obſtſträucher aufgegraben und die Scheiben mit kurzem Dung beſtreut worden? Sind die Raupenneſter von den Bäumen entfernt? Wurde die Blattlaus mit Floreavit oder Schaft-Obſtbaumkarbolineum beſtrichen? Sind die Inſektenfanggürtel mit Leim beſtrichen, um die Weibchen der Froſtpanner abzufangen?

Endwie muß noch von Zeit zu Zeit durchgepuht werden. Sollte er wek werden, was in Kellern gerne geſchieht, ſo tauche man ſeine Wurzeln in kaltes Waſſer, ſo wird er ſich ſchnell wieder erholen.

Die Sämereien müſſen nachgesehen, gereinigt u. fortiert werden. Man ſchütze ſie vor den Mäusen, die beſonders die Erbsen und die dicken Bohnen als Lieblingen betrachten. Sämereien werden im Frühjahr ſehr teuer werden.

Die Saatkartoffeln werden im Laufe des Winters ausgeleſen. Jeder ſoll ſich die nötigen Saatkartoffeln aus den Erntekartoffeln herausſuchen und aufbewahren, denn im Frühjahr werden für die Saatkartoffeln ſtets hohe Preiſe verlangt.

Aus dieſen kurzen Anregungen ergibt es ſich ſchon daß auch im Winter viele Arbeiten zu erledigen ſind. Dieſe Arbeiten ſind dem alten Gartenfreund geläufig, der Anfänger vergißt ſie nur zu leicht; auch iſt es ihm ſchwer, ſie im Frühjahr nachzuholen.

Gartenfreunde die Obſt- und Beerenſträucher in ihren Gärten ziehen, können auch alle froſtfreien Tage zum Beſchneiden und Auslichten verwerten.

von der Kalt.

Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Berlin, 9. Jan. In der Sitzung der Vorſitzenden der Landwirtschaftskammern, die am 7. Januar unter dem Vorſitz des Landwirtschaftsministers Frhrn. von Schorlemer-Nieſer tagte, wurden die Frühjahrsvorſorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, die Butterbeſchaffung und die Verteilung und der Zuſammenſchluß des Viehhandels ſowie die Verſtärkung des Zuckerrübenbaues beſprochen. Einſtimmig wurde beſtätigt, unſchädlich der Winterverſorgung der Kartoffelbedarfgebiete in der bisherigen Weiſe, die Frühjahrsvorſorgung von Speiſekartoffeln und Deckung des Bedarfs der Stärkefabriken u. Trocknereien unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern zu bewirken. Eine genaue Feſtſtellung in den Bedarfgebieten der vorhandenen Kartoffelvorräte iſt im Gange. Ihr Ergebnis wird die Grundlage für die Durchführung der weiteren Maßnahmen bilden, die in den nächſten Tagen von einer kleineren Kommiſſion von Kammervorſitzenden und Regierungsvertretern mit der Reichskartoffelſtelle beraten werden. Die Butterverſorgung der Bevölkerung iſt nach Anſicht der Kammervorſitzenden durch die Bundesratsverordnungen in die richtigen Wege geleitet. Die Einführung von Reichsbutterarten wurde als unzuſammenhängend angeſehen. Dagegen ſei die Einführung von Butterarten in denjenigen Bedarfbezirken geboten, die Butter aus den Vorräten des Zentraleinkaufs beanſpruchen. Allgemeine Höchstpreiſe für Rindvieh wurden einſtimmig nicht für durchführbar angeſehen, dagegen hielt man die vom Landwirtschaftsminister in Auſſicht genommene Beeinflussung der Viehpreiſe im Wege des zwanziweiſen provinziellen Zuſammenſchlusses von Händlern u. der Vereinigung von Landwirten für auſſichtsvoll. Dieſe Awanassyndikate ſollen im Verein mit den Großhändlern nicht nur eine Preiſeregelung, ſondern auch die Verſorgung der Märkte in die Hand nehmen. Zur Sicherung eines ausreichenden Anbaues von Zuckerrüben wurde vor allem die Feſtſetzung von Rübenpreiſen, die den geſteigerten Produktionskosten und Preiſen der gleichartigen Futtermittel entſprechen, für unbedingt notwendig erachtet. Auch müſſen dem Landwirt alle Schmitzel, die er in der eigenen Wirtschaft

brauche, und Melasse in ausreichender Menge beſtanden werden.

Offenhalten der Wasserfurchen. Das Aufhalten der Waſſerfurchen iſt einer der wichtigſten Winterarbeiten, da durch ſie einem Auſtrocknen vieler Strecken vorgebeugt werden kann. Wo ihre Anlage bei der ſchlechten Herbitwitterung verſäumt wurde, kann bei trockener offener Witterung das Verſäumen noch nachgeholt werden.

Schneewehen durchſtechen. Wenden ſich in ſchneereichen Wintern Schneewehen auf den Aekern, ſo ſind dieſe von Zeit zu Zeit zu durchſtechen, damit keine Schäden verurſacht werden.

Schutz des Saatgutes. Das Saatgut iſt zur Kriegszeit ein koſtbares Gut, womit man nach Kräften haushalten muß. Andererſeits ſoll es nun in beſter Qualität auf den Aker gebracht werden, damit eine Vollernte möglichſt geſichert wird. Die Verwendung einer guten Saatbeize iſt zu empfehlen. Gut bewährt hat ſich die Beize mit Uſzulum der vorm. Bayeriſchen Farbſabriken in Leberkuſen bei Gölz. Dieſe Beize ſchadet der Keimfähigkeit der Saat nicht, tötet aber die Brand- und Koſtblizſporen, die an ihr haften. Dieſe Beize erjezt also die Behandlung mit Kupfervitriol vollſtändig, und kann durch die Sicherung des Aufgehens eine Erſparnis des Saatgutes herbeigeführt werden.

Wiesenpflege im Kriegswinter. Die Wiesen ſind im letzten Herbst beinahe über Gebühr angeſtrengt worden. Solange ſich auch nur noch ein Maulvöll Futter ſchinden ließ, wurden ſie in Anſpruch genommen, und erſt das Froſtwetter brachte ihnen die nötige Ruhe. Es war nicht anders zu machen, aber daß die Wiesen darunter gelitten haben, kann ſich wohl jeder Landwirt leicht erklären. Die Wiesen und Weiden, reſp. ihre Gräſer konnten keine Reſerveſtoffe für den Winter aufſpeichern u. ſind demnach geſchwächt in den Winter gegangen. Doppelt vorſichtige Pflege iſt daher nötig, wenn wir im Frühjahr wieder auf eine Vollernte im Futter rechnen wollen. Geben wir daher neben dem Thomasmehl und Kainit auch eine Gabe ſchwefelſauren Ammonial zum Antreiben. Das ſchwefelſaure Ammonial geben wir am beſten vor dem Auſtrieb des Graſes als Kopfdünger.

Kartoffel-Enteignung. Da in manchen Gegenden noch immer nicht genügend Kartoffeln zum Verkauf geſtellt werden, ſo gehen die Landräte zur Enteignung über, ſo zwar daß mit Schonung vorgegangen werden ſoll, daß aber auch nicht mehr als 20 Prozent enteignet werden können. Die Spekulation einiger Landwirte, die Kartoffeln im Frühjahr als Saatkartoffeln weit teurer verkaufen zu können, iſt verfehlt, da auch Saatkartoffeln zu Höchstpreiſen abgegeben werden müſſen. Wenn man aber auch ſieht, wie die ärmeren Leute oft rundlaufen müſſen, ehe ſie ihre 10-20 Pfund Kartoffeln erhalten, der muß allen Maßnahmen zur beſſeren Verteilung der Kartoffeln beſtimmen, u. ſollten ſie auch recht unangenehm empfunden werden.

Während des Winters sind Komposthaufen anzusehen.

In der Winterzeit, wo die meiſten landwirtschaftlichen Arbeiten ruhen, ſollten die Komposthaufen unſerſehen werden. Bei dieſer Arbeit ſoll zwischen jede Schicht fetter Dünger gebracht und jede neu aufgebrauchte Lage mit Jauche durchtränkt werden. Sehr vorteilhaft iſt auch ungelöſchten Kalk dem Komposthaufen zuzugeben. Man verfährt hierbei in folgender Weiſe: Die Erde, welche zu Kompoſt verarbeitet werden ſoll, wird in eine Lage von etwa 50 Zentimeter Breite und 16 Zentimeter Höhe in beliebiger Länge hergerichtet. Auf dieſer Lage breitet man die Kalkſtücke aus, worauf wieder eine Lage Kompoſterde gebracht wird. In dieſer Weiſe wird fortgefahren, bis das ganze Material erſchöpft iſt. Nach mehreren Tagen iſt der in den Haufen gebrachte Kalk in Mehl zerfallen und es entſtehen dann Riſſe in dem Haufen. Das iſt das Anzeichen, daß jetzt der ganze Haufen mit der Gabe umgearbeitet iſt, wobei ſich der mehlſörmige Kalk innig mit der Kompoſterde vereinigt. Will man dem Haufen Stalldünger zugeben, ſo ſoll man damit warten, um eine Verbrennung deſſelben mit dem Kalle vorzubeugen. Der ſo gewonnene Kompoſtdünger iſt ſehr wertvoll.

Milchwirtschaft.

Verfälſchen der Milch mit Waſſer. In Gegenden mit größerer Milchwirtschaft nehmen die Klagen und Prozeſſe wegen der Milchverfälschung kein Ende. Beinahe in jeder Woche werden Uebertreter gefaßt und beſtraft. Erſt kleinere, dann höhere Geldſtrafen bis 1000 Mk. werden verhängt, und nuht das nicht, ſo folgen mehrmonatige Gefängniſſtrafen. Beſonders zur Kriegszeit gehen die Gerichte hier mit großer Strenge vor. Viele Melkfrauen ſuchen ſich dadurch zu entſchuldigen, daß ſie ſagen, ſie hätten den Eimer nur auſgepuht. Natürlich ſtellt es ſich dann heraus, daß recht reichlich geſpuht wurde, und bei jedem Auſſpuhlen 1-2 Liter Waſſer in die Milch kamen. Jeder Waſſerzuſatz iſt ſtraffällig. Selbſtverſtändlich darf auch keine Magermilch zugeſetzt werden, unter Vollmilch darf nur reine Milch verkauft werden.

Milch von Kühen, die an der Maul- und Sehnenſeuche leiden, darf verkauft und genoſſen werden, ſie muß aber vor dem Verkauf bis zum Siedepunkte erhitzt, oder wie man ſagt, „aufgeſocht“ werden.

Weinbau und Kellereiwirtschaft.

Lage der Weinberge. In unſeren Wein- gegenden, die ſo ziemlich die nördliche Grenze des Weinbaues bilden, iſt der Berg, der Abhang, die gegebene Weinlage. Qualitätsweine wachſen faſt nur an Südhängen, und hier ſpielt der Neigungswinkel noch eine große Rolle. Man hat nun in manchen Wein- gegenden die Rebe auf die Ebene hinabgezogen. Die Ergebniſſe ſind im gro- ßen und ganzen folgende: Der Weiniſtock wächſt in der Ebene auf gutem reſfrichen Boden üppiger; er bringt demgemäß auch weſentlich höhere Erträge, aber die Weine werden geringer und können beſonders in ſchlechten Weinjahren nur durch Verſchnitt und Verzuckerung brauchbar gemacht werden. Auch leiden die Weiniſtöcke in der Ebene mehr an Pilzkrankheiten. Der gutgemeinte Verſuch, jedem Weiniſtock eine Art Rückwand aus einem Pfahlbrett zu liefern, ſcheitert an den höheren Koſten und an den Schatten dieſer Bretter für die benachbarten Stöcke.

Wein als Bierersatz. Den Verbrauch billiger Wein als Bierersatz, den wir ſchon ſeit Jahresfriſt empfehlen, kommt jetzt zur Durchfüh- rung. In den Städten des chem. Induſtriegebietes werden zur Zeit Verſuche gemacht, da ein großer Spezial-Wein billiger iſt, als ein großes Glas Bier.

Forstwirtschaft und Jagd.

Sandböden ſind ſowohl für die Land- als für die Forſtwirtschaft minderwertig, und ihr Wert ſteigt in demſelben Grade wie ihre Anreicherung durch Ton, Lehm und Humus. Reine Sandböden, ſoweit das Wort „reine“ zuläſſig, ſollen vor der Anpflanzung verbeſſert werden. Man beſahre ſie lieber 5-10 Jahre lang mit allem erhaltlichem Lehm, Thon, Schlamm, Abfällen aller Art, bringe dieſe Düng- und Befeſtigungsmittel dann unter und pflanze nun erſt. Bei ſolch vorbereitetem Boden holen die Pflanzen die veräumten Jahre ſchnell nach, während die nicht vorbereiteten Böden nie etwas Ordentliches bringen.

Hunde in der Jagdzeit. Während der Jagdzeit halte man die Hunde beim und laſſe ſie nicht wild herumlaufen, ſonſt können ſie leicht Schaden nehmen. Daß man bei Spaziergängen die Hunde ſchon einmal durch Wiese und Feld laufen laſſen darf, bedarf wohl keiner Erklärung.

Obst- und Gartenbau.

Anbau von Spätorten. Beim Anpflanz neuer Obſtorten muß ſich jeder nach den Eigentümlichkeiten ſeiner Gegend richten. In volkreichen Induſtriegegenden läßt ſich wohl alles verkaufen, ſo daß hier die Auswahl leicht iſt; man braucht hier nur Sorten anzubauen, die in der Gegend gut wachſen und tragen. Für obaleene Gegenden dagegen ſoll, wenn nicht Maſſenfrüchte für Induſtrie- und Konſervenzweck gezogen werden, der Anbau ſpäter Sorten, Winterorten mehr und mehr geſielet werden. Die Sommerfrucht hat nur kurze Haltbarkeit und muß ſchnell verkauft werden; bei der Winterware kann man höhere Preiſe abwarten, die nicht nur die Transportkoſten

decken, sondern auch einen entsprechenden höheren Gewinn bringen.

Wie beugen wir der Auswinterung vor? Nach Ausgang des Winters bemerkt der Gartenfreund nicht selten zu seinem Verdrusse, daß ein Teil der sogenannten Winterpflanzen abgestorben ist; die betreffenden Pflanzen sind wie von der Erde verschwunden. Insofern diese Erscheinung nicht auf Feinde aus dem Insekten- oder Pilzreiche zurückzuführen ist, liegt Auswinterung vor. Letztere ist zur Hauptursache bedingt in dem Wechsel vom Auftauen und Wiedergefrieren des Bodens und nicht, wie vielfach angenommen wird, in der Kälte allein. Beim Auftauen des gefrorenen Bodens und beim Wiedergefrieren desselben bilden sich in der Erde eine ganze Anzahl kleiner Risse; die Erde dehnt sich aus und zieht sich zusammen, und bei diesem Naturvorgange werden manche Wurzeln bloßgelegt. Die betreffenden Pflanzen stehen entweder ganz lose in der Erde oder sie sind sogar vollständig aus der Erde herausgehoben; sie wintern aus. Bei der Frage der Auswinterung kann es sich nur um vorbeugende Maßnahmen handeln. Als solche empfehle ich zunächst, an frostfreien Tagen des Januar-Februar ab und zu die mit Winterpflanzen bezw. Wintergemüse besetzten Beete zu durchgehen, die Erde um die Pflanzen festzutreten, bloßgelegte Wurzeln mit guter Erde zu bedecken und letztere festzudrücken. Man veräume diese Maßnahmen besonders nicht bei Winterkopsalat, Winterspinat und Frühlingszwiebel. (Letztere wird bekanntlich anfangs August ausgesät und im Oktober verpflanzt). Als ein weiteres Mittel zur vorbeugenden Bekämpfung der Auswinterung sei eine schwache Schutzdecke aus Fichtenreisig, Lauberde usw. zur Bedeckung der Beete empfohlen. Dieser Schutz hat weniger den Zweck, die Gewächse vor dem Erfrieren, also vor starken Frösten zu bewahren, sondern soll dem Wechsel von Auftauen und Wiedergefrieren des Bodens möglichst vorbeugen. Gerade die Winter-Morgensonne ist der Feind unseres Wintergemüses. Ferner verabsäume man nicht, solche Gemüsesorten anzubauen, die sich für die in Frage kommende Gegend als Wintergemüse eignen; in dies. Punkte wird von Gartenfreunden noch vielfach gefehlt. Was für die eine Gegend als winterhart im allgemeinen gelten kann, ist es für die andere Gegend vielleicht noch lange nicht. Man pflanze also je nach Lage und Klima geeignete Sorten an. Im besondern möchten wir den Rat geben, keine Sommerorten als Wintergemüse anzubauen; daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man in dieser Beziehung mal Glück haben kann. Nicht nur der Gartenfreund sondern auch der Landwirt hat mit der Auswinterung zu rechnen und zwar handelt es sich bei ihm vorwiegend um Winter-Salmfrüchte (Winterweizen, Winterroggen, Wintergerste), die zum Teil auswintern. Ist dies der Fall, so wird eine Kunstdüngergabe in Form von Kali und schwefelsaurem Ammoniak, als Kopsdünger verabreicht, sehr gute Dienste leisten. Ende Februar wird der beste Zeitpunkt für diese Kopsdüngung sein, falls der Boden nicht gefroren ist. Man erzielt durch diese Düngung eine reichlichere Bestockung des Getreides, was gleichbedeutend mit einem höheren Ertrage ist.

Vieh- und Geflügelzucht.

△ Limburg, 8. Jan. Der Vorstand des Mittelrheinischen Pferdezüchtereis hielt am 15. v. Mts. in Limburg, Preussischer Hof, unter dem Vorsitz des stellvertretenden 1. Vorsitzenden, Generalmajors v. Wardeleben, seine diesjährige Herbstsitzung ab.

Aus den vielseitigen Verhandlungen wird folgendes mitgeteilt:

Durch eine Eingabe des stellvertretenden 1. Vorsitzenden an die Landwirtschaftskammer Wiesbaden veranlaßt, ist die Bekanntgabe der durch den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domäne und Forsten in Aussicht gestellten Ermäßigung der Deckgelder für 1916 in Kürze zu erwarten.

Die Deckungen von Stuten waren im Jahre 1915 sehr lebhaft. Sie blieben nur um ein Geringes gegen diejenigen des Jahres 1914 zurück. Im Jahre 1915 waren 17 staatliche und 4 Privathengste im Bezirk aufgestellt. Von den staatlichen Hengsten sind im ganzen 1127 Stuten gedeckt worden. Im Durchschnitt deckte jeder der im Bezirk

aufgestellten Landbesitzer 63 Stuten. Um eine zu starke Inanspruchnahme der Hengste im Jahre 1916 zu vermeiden, sollen einzelne Kreise des Regierungsbezirks gebeten werden, darauf hinzuwirken, daß Privathengste mit staatlicher Unterstützung aufgestellt werden.

Als Ersatz ist Herr Gutsbesitzer Horn, Limburg a. d. R., als Mitglied der Weidekommission gewählt worden.

Zur weiteren Förderung der Pferdezüchtung und zur Unterstützung der Züchter bei der Aufzucht von Pferden soll für das Jahr 1916 angestrebt werden, wieder 40 Stück Fohlen auf der Weide im Tiergarten b. Weisburg aufzutreiben. Bei normalen Witterungsverhältnissen ist ein derartiger Auftrieb gut durchführbar. Für diesen Auftrieb kommen in erster Linie Zuchtstutfohlen in Frage. Falls von diesen mehr angemeldet werden sollten, sowie für Wallachfohlen werden Plätze auf der Weide des Oberlahnkreises zu Hof Traisfurt bereitgehalten werden. Für diese Weidetiere wird seitens des Vereins nach Maßgabe der verfügbaren Mittel eine Weideprämie in Aussicht gestellt.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Beteiligung der Nassauischen Pferdezüchter trotz vieler Hindernisse, die der Krieg mit sich bringt, erfreulich rege ist, was im Interesse des Vaterlandes warm zu begrüßen ist.

Ernährung der Pferde. Die Fütterung der Pferde ist noch immer ein schwieriger Punkt des Wirtschaftslebens, und jeder Beitrag zur Lösung dieses Knotens muß willkommen sein.

Nun hat der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Bremen ein Werkchen über die Pferdefütterung herausgegeben, welches recht nützliche Angaben enthält. Wir führen daraus hier zwei Tagesrationen an, die wohl alle Ansprüche, die wir an Nährwert und Bekömmlichkeit stellen können, erfüllen.

1. Tagesration:

- 1 1/4 Kg. Hafer
- 1 1/2 Kg. Roggenkleie
- 1 1/2 Kg. Haferstroh
- 5 Kg. gutes Wiesenheu
- 3 1/2 Kg. Ruderhähnel
- 1 Kg. Erdnußkern Nusisque
- 3 Kg. getrocknete Ruderübren
- 1 Kg. getrocknete Biertreber.

Diese Futterportion hat ungefähr denselben Nährwert wie 12,5 Kg. Hafer, 3 Kg. gutes Heu und 3 Kg. Hähnel.

2. Tagesration:

- 1 1/4 Kg. Hafer
- 1 Kg. Reiszuttermehl
- 2 Kg. Ruderhähnel
- 7/2 Kg. Erdnußkuchen g. Auf.
- 5 Kg. gutes Wiesenheu
- 3 Kg. Haferstroh (Hähnel).

Diese Ration dürfte sich für leichtere Pferde eignen, die bis dato (d. h. in Friedenszeiten) eine Haferportion bis 12 Pfund bekamen. Die erstere gilt für Pferde, die bis 25 Pfund Hafer bekamen.

Das Verkälben der Stübe ist meist eine Folge des anstehenden Scheidenkatarrhs und gehen der deutschen Viehzucht dadurch in jedem Jahre große Werte verloren. Dieser Verlust ist stets, ganz besonders aber in der Kriegszeit, drückend, und sollte zur Bekämpfung dieser Krankheit mehr getan werden. Nach der deutschen tierärztlichen Wochenschrift hat sich Bissulin zur Bekämpfung sehr gut bewährt und kann dieses Mittel, welches jedoch nur auf tierärztliche Verordnung von den Apotheken oder direkt von der Fabrik Trommsdorff-Wachen geliefert werden, empfohlen werden.

Kleinere Kaninchenrassen werden in den letzten Jahren in der Ruhlaninchenzucht wieder bevorzugt, und wenn man sich vor Uebertreibungen hütet, hat dieses Bestreben auch seine Richtigkeit. Die kleineren, oder besser gesagt, mittleren Kaninchenrassen, sind meist härter als die hochgezüchteten Riesen; sie sind fruchtbarer und ergeben trotzdem in schneller Zeit einen hübschen Braten. Daß der Braten nicht ganz so groß ausfällt wie bei den Riesen, wird ihm in kleineren Familien zum Vorteil angerechnet, da man hier nicht eine Reihe von Tagen Kaninchenfleisch essen will.

Pflege der nützlichen Vögel im Winter. Wer im Winter die Meisen durchfüttert,

nützt seinem Garten. Einige aufgenagelte Spedichwarten (nicht gefälzen) genügen, um einer ganzen Meisenschar über die schlimmsten Tage hinwegzuhelfen.

ö Zusammenstellung der Hühner-Zuchtstämme.

Um einen möglichst hohen Ertrag aus der Hühnerhaltung zu erzielen, sollen während der Monate Januar und Februar die Zuchtstämme zusammengestellt werden. Die Tiere können sich dann besser aneinander gewöhnen und man wird auch über unbefruchtete Eier nicht zu klagen haben. Da der Blutwechsel von größter Wichtigkeit ist, so verschaffe man sich Hähne und Hennen bei verschiedenen Züchtern. Hat man sich die Hennen selbst gezogen, so lege man zu den besten Tieren einen blutsfremden Hahn. Die Zuchtstämme stelle man nur aus gesunden zwei- bis dreijährigen Tieren zusammen; ausnahmsweise können auch kräftige und vollentwickelte einjährige Hennen genommen werden. Zur Erzielung einer guten Befruchtung gibt man einem Hahn bei den schweren Rassen bis zu acht, bei den mittleren bis zu zwölf und bei den leichten Rassen bis zu fünfzehn Hennen. Zu einer guten Eierproduktion sollen alle Hühner während der Wintermonate eine kräftige, gehaltreiche Nahrung erhalten, besonders aber die Pachttiere. Da in der jetzigen Zeit Fleischpreise selten sind, so füttere man als Ersatz Spratts Geflügelfutter. Vorsicht übe man bei Verabfolgung von fettbildenden Futtermitteln wie z. B. Mais, besonders bei solchen Hühnern, die keinen oder genügenden Auslauf haben. Für die notwendige Bewegung durch Scharren, Bicken usw. muß gesorgt werden. Sind nur beschränkte Raumverhältnisse vorhanden, so streut man an einer geschützten Stelle des Hofes Spreu (Kass) aus, in welche man Körner usw. hineinschüttet. Bei ungünstigem Wetter kann man auch diese Vorrichtung an einer Ecke des Stalles anbringen. Durch das Aufsuchen des Futters ist ein eifriges Scharren verbunden, wodurch die Tiere sich in vorteilhafter Weise bewegen und vor der Unart des Federfressens bewahrt bleiben. Die Bewegung der Hühner trägt viel zur Eierproduktion wie auch zur Befruchtung der Eier bei.

Bienezucht

Bienezucht für Kriegsbeschädigte. Es gibt heute fast nichts, was nicht den Kriegsbeschädigten anempfohlen wird, also auch die Bienezucht. Und sicher mit Recht, denn mancher Invalide, der zu den meisten Beschäftigungen unfähig ist, kann doch noch ganz gut Bienezucht treiben. Aber eines nicht vergessen! Die Bienezucht ist eine schöne Nebenbeschäftigung und Nebeneinnahme für diejenigen, dessen Lebensunterhalt durch Pension oder andere Weise gesichert ist. Er kann sich durch Bienezucht beschäftigen und in guten Jahren sein Einkommen erhöhen. Aber keiner versichert es, durch Bienezucht allein seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Es müßte hier gleich im Großen vorgegangen werden, und jedes schlechte Jahr würde den Mann in Not bringen. Es gibt aber 3 schlechte Jahre, ehe ein gutes kommt. Also Vorsicht!

Die rote Sonnenblume wird in der Nachkresse als gute Bienezpflanze angepriesen. Da die Anpreisungen von einer Firma herkommen, die ich noch nicht genauer kenne, so wäre es angehen, Berichte aus Insektenkreisen zu hören. Mitteilungen an die Land- und hauswirtschaftl. Korrespondenz Mannheim sind willkommen.

Silberner Zauberpruch des alten Bienevaters Klaus:

„Im Winter droht der kalte Nord
Und räuberhand den Bienen Nord,
Auch Nässe, Moder, Schimmel
Und posternendes Getimmel,
Wie Lust und Honignot,
Die alle drohen Tod.
Na, selber Winterjonnenschein
Wirft schädlich auf die Bienen ein,
Wer diese wehrt von seinem Stand
Dem reicht das Glück die Bruderhand
Und alles Unglück nimmt die Flucht
Vor ihm, dem Meister aller Zucht.“

Diese Worte bilden eine ernste Mahnung für jeden Züchter, auf die Wintersicherung seines Standes zu sehen und Kälte, räuberische Tiere,

Luft- und Wassernet und lockende Sonnenstrahlen fern zu halten.

Sonig als Heilmittel. Daß der Sonig bei Erkrankungen des Halses usw. gute Dienste leistet, ist bekannt, weniger jedoch, daß er auch die Herzstätigkeit und damit auch den Blutumlauf günstig beeinflusst. Er leistet demnach auch gute Dienste bei der Wasserkrucht, und endlich ist er sehr zu empfehlen bei allgemeinen Schwächezuständen, nach Krankheiten usw. Um eine durchgreifende und schnelle Wirkung zu erzielen, begnügt man sich aber nicht mit einem Teelöffelchen, sondern steigert den Gemüß bis auf ein 1/2 und pro Tag. Der Körper erhält dadurch zugleich beste Nahrung, und billiger als Medizin ist immer noch.

Fischzucht.

Höchstpreise für Süßwasserfische. Mit dem Steigen der Fleischpreise warf sich die Spekulation auf die Fische, und auch diese wurden schnell in die Höhe getrieben. Hier haben die Höchstpreise eine Grenze geschaffen, die anzuerkennen ist. Man kann eben nicht darauf zählen, daß etwa die Flußfische den alten Preis halten müssen, weil sie nicht mehr kosten wie andere Jahre. Wenn die Fischer, die sicher nicht zu den reichen Leuten gehören, für alle Lebensmittel das doppelte zahlen müssen, dann müssen sie ihre Ware auch teurer verkaufen, damit sie leben können. In dieser grausamen Kriegszeit muß man eben leben und leben lassen.

Anlage von neuen Fischteichen. Deutschland kann noch viel Süßwasserfische brauchen, und die Fischzucht könnte auch manchem Kriegsbeschädigten ein hübsches Einkommen bieten, aber bei der Anlage muß doch sehr vorsichtig vorgegangen werden. Neuanlagen sind nur dann rentabel, wenn die Bedingungen gegeben sind und sie so mit geringen Kosten auszuführen sind. So ist das Ausgraben größerer Fischteiche in ebenem Gelände immer ein riskantes Unternehmen, weil es viel kostet u. wenig einbringt (der sterile Boden solcher Böden liefert zu wenig Futter). Wo man dagegen Bäche durch Dämme aufdämmen, also Talbetten im Kleinen anlegen kann, hat man günstige Aussichten. Bei einer solchen Anlage müssen allerdings Vorrichtungen getroffen werden gegen Hochwasser, sonst kann eine Flut den ganzen Fischbestand fortführen. Auch muß stets kontrolliert werden, daß keine Fabrikwässer mit giftigen Substanzen in das Wasser gelangen.

Hauswirtschaft.

Etwas vom Plätten. Jeder Hausfrau, die im Besitz von zwei Plättchen ist, möchte ich raten, sich im alleidzeitigen Gebrauch beider zu üben: eine Fertigkeit, die mir seit langen Jahren zur Gewohnheit geworden ist. Sind die Volzen nicht übermäßig heiß, oder hat man kleine mühsame Wäschestücke, so wechelt man; im ersten Falle durchzieht sich in der Ruhepause das Eisen von neuem. Bei der meisten Rollwäsche jedoch, die nachgeplättet wird, bei Leib- und Tischwäsche, bei Schürzen, Röcken, Sommeranzügen für Knaben u. Mädchen, endlich vor allem bei Gardinen, Rouleaux, Wollschaden, die zertrennt sind und also glatt aufgelegt werden können, wird man leicht lernen, mit beiden Händen zugleich die Eisen zu führen. Man erspart damit fast die halbe Zeit: die Arbeit einer zweiten Person tut man durch Anwendung von etwas mehr Kraft und Achtsamkeit mit. Außerdem bedarf die Feuerung gar nicht mehr, eben weniger Heizmaterials, denn mit zwei Volzen plättet man, da kleine Ruhepausen für den einen, während glättender, ordnender Arbeit der linken Hand, doch eintreten, natürlich länger als mit einem; es wird also nicht eine so intensive Hitze erfordert, da die Volzen länger im Feuer liegen. Dieses selbst braucht nach Erfahrung bei einem guten Rost für zwei Volzen nicht viel stärker zu sein als für einen; entschieden gar nicht viel stärker, wenn man nicht durchaus immer mit zwei Plättchen hantieren will, sondern sich begnügt und danach richtet, daß ein zweiter Volzen etwa ein ums andere Mal mit glühend wird.

Für die Küche.

Allerlei Gerichte für den fleischlosen Tag.

1. Reisaufguss mit Gemüse. Zutaten

125 Gramm Reis, 1 Ei, etwas Butter oder Fett, verschiedene Gemüse.

Der gebrühte Reis wird in Salzwasser förmig weich gekocht, dann gibt man eine Lage desselben in eine geschmierte Auflaufform, darauf gibt man lagenweise irgend ein fertig gekochtes Gemüse, Sauerkraut, grüne Erbsen, grüne Bohnen, Spinat usw. Eine Lage Reis beschließt den Auflauf. Dann verquirlt man 1-2 Eier mit 1/2 Liter Rahm oder Milch und gießt sie über die Speise, die 1/2-3/4 Stunden im Ofen gebacken wird.

Mit Pilzen. Dieselbe Zubereitungsart eignet sich sehr gut für Pilze: man gibt etwas fein gewiegte Zwiebel und Petersilie dazwischen.

2. Tomaten, grüne Bohnen u. Rüdelln. 1/2 Pfund Bohnendübeln werden in Salzwasser abgekocht, die gekochten eingemachten Bohnen (man kann auch sehr gute Törbohnen verwenden), läßt man abtropfen, dann mischt man Bohnen und Rüdelln zusammen und gibt einige Löffel Tomatenmark dazu; gibt das Ganze in die gebutterte Form, gießt 1-2 in 1/4 Liter Milch aufgelöste Eier und etwas geriebenen Käse darüber und bäckt die Speise im Ofen.

3. Tomaten - Makkaroni. Zutaten: 30 Gramm dicke Tomatenmark, 50 Gramm gerieb. Käse, 2 Eßlöffel Weichmehl, 2 Eier, 1/2 Pfund Makkaroni, Salz, Butter.

Die weichgekochten Makkaroni werden lagenweise in die Form gelegt, mit geriebenem Käse bestreut; dann vermischt man das Tomatenmark mit den Eiern, der Weichmehl und dem Käse, lagert den Schnee der Eier, gibt diese Masse zwischen die einzelnen Makkaronielagen, auf etwas Käse. Backzeit 20 Minuten.

4. Spinataufguss. 70 Gramm Butter oder Fett, 70 Gramm Kartoffelmehl werden mit 1/4 Liter Milch gerührt, dazu kommen zwei Eigelb u. 2 Löffel Eiereris, 4 Löffel geriebenen Käse und der gebrühte Spinat etwa 1-1 1/2 Pfund, nebst Salz, ganz wenig Pfeffer und dem Eiereris: in eine Auflaufform gefüllt und gebacken; dazu wird ein Reiskraut gemacht, und ein weißer Peiguß gegeben.

5. Spinatförmchen (auch von Resten). Das fertige Gemüse mischt man mit 2 Eigelb, einige Löffel weißer Mehlmasse und etwas Kartoffelmehl. Man füllt mit Butter ausgestrichene Tasse halbvoll mit der Masse, kocht sie im Wasserbad 1/2 Stunde und stürzt sie. Mit Bratkartoffeln als Abendessen.

6. Polentafräpfchen als Gemüsebeilage. 1/4 Liter Reismehl kocht man in 1/4 Liter Salzwasser dick ein, wenn es abgekühlt ist mischt man ein Ei und 50 Gramm geriebenen Käse darunter. Aus der Masse formt man kleine Würfchen, die man in Ei und Paniermehl dreht und in der Pfanne braun bäckt. (Wiener Küche.)

7. Polenta aus Maisgrieß. 1/4 Liter Wasser, 1/4 Polenta (Maisgrieß), 30 Gramm geriebenen Käse, 30 Gramm Butter, Salz. Das Wasser zum Kochen bringen, den Polenta mit etwas Salz unter Rühren dick einkochen, dann an der Seite des heißen Ofens oder in der Kochkiste ausquellen lassen. Aus dieser Masse formt man mittels eines Löffels einen großen Klotz, läßt die Butter heiß werden, gibt sie darüber, streut den geriebenen Käse darauf und schneidet mit einem scharfen Messer Schnitten davon ab.

Man kann auch kleine Klöße mit einem Löffel, den man in heißes Wasser taucht, ausstechen, und Zwackwürfel darüber geben.

8. Vegetarischer Saubraten. Zutaten: 125 Gramm Sauergrün, 125 Gramm gemischte Grüne Korn, 50 Gramm Bohnen, 1 Brötchen, 1 Ei, Majoran, Salz, Petersilie, Zwiebel.

Man läßt Sauergrün und Grünkorn in der Kochkiste in einem Liter Wasser weichkochen, dünstet die fein geschnittene Zwiebel und Petersilie in Fett, kocht die weißen Bohnen, die man eine Nacht vorher eingeweicht hat, ebenfalls weich (nach Belieben kann man auch die Bohnen fort lassen), schneidet das Brötchen in ganz kleine Würfel, die man in wenig Fett röstet. Alle Zutaten werden mit dem Ei gut vermischt, dann formt man einen Protzen, den man im Ofen braun bäckt. Man kann auch kleine Koteletten formen, die man ebenfalls, um Fett zu sparen, auf dem mit Öl bestrichenen Blech im Ofen bäckt, und vor dem Anrichten etwas mit

Maggi oder Oregano bestreicht, damit sie hübsch braun aussehen.

Kurzer Getreide - Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Januar 1916.

Durch Bundesratsverordnung vom 6. Januar ist die von der Landwirtschaft lang ersehnte Regelung für Saatkartoffeln getroffen. Nach derselben gelten die Höchstpreise für Kartoffeln bis zum 15. Mai d. Js. nicht für Kartoffeln, die 1) vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder 2) von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden, auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine bedürfen dieser Erlaubnis, oder 3) von zugelassenen Händlern (Nr. 2) als Saatkartoffeln an andere zugelassene Händler oder an Landwirte verkauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzukaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saat Zwecken zu verwenden. Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als dem Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist. An die Festsetzung von Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Landwirte die Befürchtung geknüpft, der Anbau von Gemüse, insbesondere von Frühgemüse, möchte bei den inzwischen weiter gesteigerten Erzeugungskosten u. Schwierigkeiten nicht mehr lohnend sein. Demgegenüber wird offiziell bekanntgegeben, daß die Höchstpreisfestsetzung vom 4. Dezember 1915 nur die Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1915 umfaßt. Diese halbamtliche Mitteilung wird indes wirkungslos bleiben, wenn nicht so schnell wie möglich die Höchstpreise vom 4. Dezember einer gründlichen Revision unterzogen werden, sonst besteht die Gefahr, daß für die Volkernährung bis zum nächsten Frühjahr nicht genügend Gemüse vorhanden sein wird, weil es infolge der niedrigen Höchstpreise schon jetzt massenhaft veräußert wird. Die Sachlage ist noch dadurch verschlimmert, daß die Höchstpreise für den Erzeuger längst Gültigkeit haben, während die zugleich festgesetzten Kleinhandelspreise von vielen Stadtgemeinden überhaupt noch nicht oder erst zum Teil eingeführt sind. Die Gemeinden befürchten nämlich mit Recht, daß nach ihrer Einführung wenig Gemüse mehr käuflich sein wird. Es erscheint deshalb dringend notwendig, die Höchstpreise für Gemüse zu erhöhen. Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates hat in seiner Sitzung am 8. Januar beschlossen, bei dem Reichskanzler folgende Erhöhung zu beantragen: Für den Hersteller frei nächster Verladestation Weißkohl 4,50 M., Rotkohl 6 M., Wirsingkohl 6 M., Grünkohl 5 M., Zwiebeln 10 M., gelbe Mohrrüben 3 M., weiße Mohrrüben 2 M., rote Mohrrüben 6 M., weiße und gelbe Mohrrüben 3,50 M. Für den Kleinhandel müssen unbedingt Höchstpreise eingeführt werden und zwar durch Zuschläge von etwa 30-50 Prozent.

Am Getreide- und Futtermittelmarkt herrschte in der letzten Woche etwas vermehrte Nachfrage. Von Saatgetreide war Saathafers Ligowo zu 435 M ab vommt. Station käuflich. Unter den noch im Verkehr befindlichen Futtermitteln sind beachtenswert russischer Weizen zu 775 M Barität waffer. Harburg, Weizenmehl zu gleichen Bedingungen, Rapskuchen rum. 580 M Frankfurt a. M., Gedrickfuchen ca. 40 Proz. 565 M. Erdmühlklee 330 M. Feine Reiskleie 320 M. extra feine 325 M mit Sad Hamburg. Gemahlene Zichorienbrodenabfälle 330 Mark Halle oder Magdeburg. Gelbes nord. Fischmehl 615-620 M. Dordmehl mit etwas Tangmehl vermischt 650 M mit Sad Hamburg Kai.